

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigener Raum.)

Druck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 30.690

Verwaltung:

Rathausgasse Nr. 5
(Eigener Raum.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Monatlich . . . K 1.10
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Stills mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 50.

Sissi, Sonntag, 24. Juni 1906

31. Jahrgang.

Sonnwendfeier 1906.

Es liegt eine köstliche Sage in der Sonnenwende, die uns immer wieder zur Natur hingieht und unserem Volkstume dadurch frische und freie Kräfte zuführt. Wie sehr auch die Kirche sich bemühte, die germanische Weltanschauung auszutilgen und wo ihr dies nicht gelang, sie wenigstens äußerlich mit ihren Fabeln verbrämte, die Erinnerung an die Vergangenheit, die Liebe zu deutscher Eigenart erbt sich fort, und je heftiger die Feinde des Deutschtums dräuten, umso mehr wandte sich das deutsche Volk der Pflege alten und sinnigen Brauchtums zu.

So wurde die Sonnwendfeier zu einem großen völkischen Erbauungsfeste, das in einem Gedanken, in einem Bestreben alle Volksgenossen verband.

Sissi hat auch in diesem Jahre, begünstigt vom herrlichsten Wetter, die Mittsommernacht würdig gefeiert. Die schönsten unserer Berge und Höhen trugen auf ihren Häuptern Sonnwendfeuer, die über die Mark leuchteten. Zu gleicher Zeit flammten die Glutbrände auf, Feuer der Treue zum deutschen Volkstume, Feuer der Verehrung für unsere Vorfahren, aber auch des Truges wider unsere Widersacher.

Allüberall in der Runde tauchten die roten Flammenzeichen auf und tauschten Grüße miteinander. Selbst vom hohen Bachergebirge grüßte ein flammendes „Heil“ hernieder. Von Pragwald her, dann von Weitenstein, Hohenegg, vom Galgenberge, von Storé, Tüchern, vom Mariensitz und Schloßberge, der einen in farbigem Lichte strahlenden Leuchtturm trug, zu dessen Füßen eine mächtige Loderflamme brannte, dann von den Weingärten Rakusch, Sanderly und Westen leuchteten Sonnwendbrände zu Tal. Wie ein hell leuchtender Stern

überstrahlte das Blinkfeuer des elektrischen Scheinwerfers der Stadtmühle alle anderen Lichtquellen und an vielen Orten in der Runde tauchten kaleidoskopartig die Farben wechselnden bengalischen Lichter auf. Raketen sprühten vom Weingarten des Herrn Westen in die Lüfte und auf dem Schloßberge machte sich ein Zug von Sampsonsträgern bemerkbar.

In froher Erwartung drängte sich nach der achten Stunde vor dem Rathause eine große Menge, die des Auszuges harpte. Unter den Klängen der Musikvereinskapelle in ihrer schmucken Tracht mochte das frohe Festtreiben durch die Straßen der Stadt dem Reiterberge zu. In geordnetem Zuge, mit Fackeln und Sampsons, zogen die Feuerwehr, der Veteranenverein, der Turnverein, die beiden Sissler Gesangsvereine, der deutsche Gewerbebund, der deutsch-völkische Gehilfenverband und der Verband deutscher Handelsangestellter auf die Höhe, von der das deutsche Dreifarb herniedergrüßte.

Dort angelangt, ward ein großer Kreis gezogen und aus den Reihen trat nun Herr cand. jur. Daniel Rakusch vor und sprach bei den hoch zum Himmel lodernden Flammen Volgers markigen Sonnwendspruch. In Begeisterung erbrausten die Heilrufe.

Nunmehr ergriff Schriftleiter Daniel Walter das Wort zu folgender Weiherede:

„Liebste, deutsche Volksgenossen! Es ist eine weihervolle Stunde, die wir jetzt durchleben; es ist eine Stunde deutschen Gottesdienstes, eine Gedächtnisstunde unserer Ahnen. Mit Ehrfurcht sollen unsere Blicke an diesem Feuer hängen. Eine große, ruhmvolle Vergangenheit zieht bei seinem Scheine vor unserem geistigen Auge herauf; Jahrtausende blicken auf uns hernieder. Auf lichter, lustiger Bergeshöh, nahe den deutschen Göttern und Walhall, hat der Germane seinen

angenehm ist. Man lasse sich nicht zu einer anderen sonst recht nützlichen Arbeit verleiten, solange man das Notwendige nicht vollbracht hat.

Es ist gewöhnlich viel leichter und schneller abgetan und man kann sich, wenn das Notwendige besorgt ist, mit Ruhe anderer nützlicher Tätigkeit widmen, die nun ein um so gelungeneres Ergebnis haben wird. Hat man so zur rechten Zeit für das Notwendige gesorgt und sich dann mit dem Nützlichen beschäftigt, so wird auch noch so manches Stündchen bleiben, wo man sich dem Angenehmen hingeben kann zur Erholung und Freude.

Ebenso wie von der Zeit, so ist auch von dem Geld ein richtiger Gebrauch zu machen. Wie ein Mensch Geld erwirbt, wie er es ausgibt: das berechtigt zu einem Schluß auf seine inneren, auf seine Charaktereigenschaften. Wenn die Arbeit auch noch so reiche Früchte in Gestalt klingenden Lohnes trägt, so wird ihr Hauptzweck, die Vorsorge für die Zeit des Alters, nicht erreicht werden, sobald nicht ein Teil des durch sie Erworbenen für die Zukunft aufgehoben wird. Deshalb gehört zu einer vernünftigeren Verwendung des Geldes auch die Sparsamkeit. Sparsamkeit — ja! Aber beleihe nicht am unrechten Orte! Eine gute, kräftige Ernährung soll nicht auf Kosten von Kinderlischen verkümmert werden. Die verständige Gattin und Mutter wird's schon ausfindig machen, wie sie

Opferstein errichtet und am Tage der Sonnenwende das heilige Feuer entzündet. Jahrtausende sind vorübergerauscht, doch sieh, zur gleichen Zeit, am nämlichen Tage bedeckt sich wie in altersgrauer Zeit die deutsche Erd' mit Lichtern, die mit Flammenzungen zum nächtlichen Himmel hinaufzufen: „Sieh, Altvater, deine deutschen Söhne sind da! Dein Volk überdauert den Wandel der Zeiten. Soweit Feuer flammen, reicht deutscher Raum, reicht das deutsche Heim, schlagen deutsche Herzen.“

Und auch wir, die wir als äußerste Brandwacht an die südliche Mark gestellt worden sind, um einen lebendigen Wall von Leibern wider die heranflutende trübe, südslavische Völkervölle zu bilden, haben das Feuer auf dem Opfersteine unter dem Himmelsdome erneuert, auch wir zählen zum deutschen Edelvolke, zu dem gewaltigen Millionenvolke, dem anzugehören sich jeder glücklich preisen kann, dessen Jugendungestüm sich die ganze damals bekannte Welt unterwarf und das dem ganzen Menschengeschlechte führende Geister und Pfadfinder gegeben hat.

Der Glaube unserer Vorfahren gebot am Sonnwendtage, dem Andenken des Gottes Valder mächtige Totenfackeln zu entzünden. Wenn wir einen Schacht reusen, um bis zur Seele dieses alten Brauches vorzudringen, so finden wir, daß es tiefe Ehrfurcht vor dem Walten der Gottheit in der Natur war, die diese Feuer entzündete. Und in der lodernden Flamme ersah man sich zugleich das Sinnbild der Läuterung.

Wir, die Nachkommen haben den alten Glauben umgestaltet, wir haben dem alten Brauche eine neue Bedeutung aufgepfropft. Nicht des Gottes Valder der schönen, verflungenen Sage, nicht des feurigen Sonnenballes gedenken wir mehr bei der Loderflamme; wir gedenken zu dieser Stunde in heiliger flammender Begeisterung unseres heilgeliebten deutschen Volkes.

Die Flamme des Sonnenbrandes soll unser Denken von jeder Undeutschnheit läutern, seine Strahlen sollen das Herz eines jeden Deutschen für das Geschick seines Volkes erwärmen und in seine Seele soll die Glut heiliger Begeisterung für seine Volkes Hochziele fallen.

Und so geloben wir denn im Scheine des Sonnwendfeuers unserem Volke im Leben und im

dem Manne und den Kindern etwas Ordentliches auf den Tisch bringt, auch wenn es nicht stets und sofort die jeweiligen Delikatessen der Saison sind. Mit einem Worte: Es gilt das Nötige und Nützliche von dem Unnötigen und bloß Luxusmäßigen zu trennen. Was man unter dem letzteren zu verstehen hat? Darauf hat der bekannte Schriftsteller v. Leizner eine recht klare Antwort gegeben: „Luxus ist jedes Bedürfnis, das die Verhältnisse verbieten, ist jede Ausgabe, die vorübergehende Bedürfnisse mit zu großen Mitteln befriedigt, die besser für einen bleibenden oder geistig edleren Zweck verwendet werden könnten.“

Dann die heilige Himmelstochter: Ordnung! Zum Wirtschaftsgeld gehört ein Wirtschaftsbuch. Die bekannte Einrede, daß sich das Geld durch Aufschreiben ja auch nicht vermehre, verschlägt gar nichts. Man weiß dann doch wenigstens genau, wo es geblieben ist. Man kann vergleichen, abwägen, nachträglich beurteilen. Man wird sich unter Umständen sagen: Hier hast du zu teuer gekauft, hier hättest du an eine gediegenere Quelle gehen müssen, hier — aha! — ist etwas ganz Ueberflüssiges gewesen, usw. Das schafft eine feine Selbsterziehung und die wird von Sissi „der Hauptgeschäftspunkt“ genannt, „welchen der Mensch die eigentlichen Resultate seines Lebens verdankt, mehr als allem, was andere für ihn tun können.“

Zeit und Geld.

Das Wirtschaften mit Zeit und Geld ist eine Kunst, die erlernt sein will, nicht nur vom Geschäftsmann, sondern vor allem auch von der Hausfrau. Es gibt Frauen, die für ihre Wirtschaft, ihre Kinder, ihren Garten, für Literatur, Kunst und gemeinnütziges Wirken stets Zeit haben, Frauen, die man überall hilfsbereit und tätig findet, die eingehendes Verständnis für die Fragen und Bestrebungen der Zeit belunden, wieder andere, die unter der Last ihrer Wirtschaftsplagen seufzen, die nicht dazu kommen, ihrem Garten oder ihren Kindern eine Stunde gemüthlichen Gedankenaustausches zu gönnen.

Das Sprichwort „Zeit ist Geld“ ist deshalb in der Hauswirtschaft unzweifelhaft von großer Bedeutung. Es kommt hier besonders darauf an, wie man die Zeit ausnützt, beziehungsweise wie man sie zu diesem Zwecke einteilt. „Erst das Notwendige, hierauf das Nützliche, dann das Angenehme“, ist eine Regel, deren Beherzigung man nicht genug empfehlen kann. Es ist nicht leicht, immer genau nach derselben zu leben, aber wo sie befolgt wird, da bleibt der Segen nicht aus. Man fragt sich, bevor man an die Arbeit geht: „Was ist jetzt das notwendigste?“ Hat man es herausgefunden, so gehe man tapfer ans Werk, ohne Rücksicht darauf, ob es für den Augenblick auch

Sterben die deutsche Treue zu halten, seinen Freunden ein Freund und seinen Feinden ein wehrhafter Feind zu sein. Heil!“

Das Heil, in das die Weiheworte ausklangen, weckte begeisterten Widerhall. Von vielen Hunderten angestimmt ertönte dann das alte Truglied der Ostmarkdeutschen: „Die Nacht am Rhein“ stark und frei in die warme Sommernacht.

Das Waldhaus, dem nach Schluß der würdig verlaufenen Höhenfeier alles zustrebte, war bald von Festgästen in des Wortes wahrster Bedeutung bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und viele fanden gar keinen Platz mehr und mußten umkehren.

Die Leitung des Festabends ruhte in den Händen des Herrn cand. jur. Daniel Rakusch, der alle Anwesenden, insbesondere die deutschen Frauen und Mädchen auf das herzlichste begrüßte und sodann Herr Dr. R. Petriczel das Wort zur Festrede erteilte, die wir hier folgen lassen:

„Freude und Wonne atmet die blumige Erde in diesem schönsten aller Monate; Mutter Sonne hat auf ihrer himmlischen Wanderschaft den höchsten Stand erreicht, doch Baldur, der schönste aller Götter, der Liebling Aller im Himmel und auf Erden (im Asgard und Midgard), fällt der Tücke Lofis zum Opfer.

Nach Baldurs Tode sinkt die Sonne wieder; aber wenn auch Baldurs Scheiterhaufen lodern gelingt es dem verschlagenen Gotte des Feuers und der Lüge doch nicht, das Licht auszulöschen.

Fro, der wachstumweckende Sonnengott, waltet weiter; die Blut nimmt zu, weil die Glutriesen andringen, die Tage werden kürzer, die Nächte länger, bis Baldur nach dem Siege über die Frostriesen zu neuem Leben und Glanze erhebt.

Mit Baldur war auch seine Gemahlin, die liebliche Blumengöttin Nanna, gestorben aus Gram über den Tod des geliebten Gatten, und auf dem Scheiterhaufen, den das Sonnenwendfeuer versinnbildlicht, lagen sie beide im Tode vereint. Mit dem Tode Nannas geht das reiche Blumen- und Blütenleben der Erde zu Ende.

Das Sonnenwendfest versinnbildlicht wohl ursprünglich den Scheiterhaufen, auf dem Baldur und Nanna nach altgermanischem Brauche verbrannt wurden.

Trotzdem war dieses Fest keine Trauerfeier, sondern ein Fest der Freude: die Sonne sinkt ja nicht zu ewigem Tode herab, sie ist nur an einem Wendepunkte angelangt mit dem Ausblick auf neuen Glanz. — Daher galt der Sonne in ihrer unsterblichen Kraft das Fest der Sommer-Sonnenwende.“

Redner schildert hierauf, daß es seit der Einführung des Christentums in Deutschland das Bestreben der römischen Priester war, die Erinnerung an die germanischen Feste auszulöschen und an

ihre christliche einzuführen. An die Stelle des Festes der Sommer-Sonnenwende setzte man das Fest des heiligen Johannes, der völlige Gedanke habe aber diese Volksfeier in ihre alte Bedeutung wieder eingelegt.

Viel deutsche Eigenart sei im Laufe der Jahrhunderte durch römischen Einfluß verlorengegangen.

Winfried habe in blinder Wut die heilige Donnerschneise gefällt, tausende volkstreuere Sachsen seien dem Schwerte Karls des Großen zum Opfer gefallen.

Der Kampf zwischen den deutschen Kaisern und dem Papste versinnbildliche den unversöhnlichen Zwiespalt weltlicher und geistlicher Macht. Die Macht der Päpste sei, nachdem die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern gescheitert war, durch das Aufstehen Luthers erschüttert worden.

Der dreißigjährige Krieg, dieser furchtbare Religionskrieg, und die Gegenreformation schlugen dem deutschen Volke große Wunden; unbegreifbar war aber der deutsche Geist, denn ein Jahrhundert später wurden die größten deutschen Dichter geboren.

Josef der Zweite, der die Kirche von Rom unabhängig machen wollte, starb einen allzufrühen Tod.

Schwere Zeiten kamen für Deutschland in den Tagen der heiligen Allianz. Jede freie Geistesregung wurde unterdrückt. In diese Zeit fällt die Gründung der deutschen Burschenschaft und der deutschen Turnerei, welche die Einigung Deutschlands vorbereiteten.

Der Kampf gegen die freien deutschen Universitäten und die erstrebte Gründung einer katholischen Universität in Salzburg zeigt, daß Rom ein Feind deutscher Geistesfreiheit sei.

„Im Kampfe um unsere teure Heimatserde brauchen wir“, fährt Redner fort, „nicht verzagen, denn im Kampfe stählt sich die Kraft und mehrt sich der Mut, und im Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Einigkeit aller unserer Volksgenossen erhält unser Kampf erst die rechte Weihe.“

Der Schlüssel zu dieser Einigkeit ist das unumschränkte Vertrauen, das wir den Führern unseres Gemeinwesens entgegenbringen.

Danken wir Ihnen heute in dieser festlichen Stunde für all' das, was sie zum Wohle und zur Ehre unserer Stadt getan, und zeigen wir uns Ihrer würdig dadurch, daß wir unsere Pflicht gegenüber unserem Volke erfüllen.

Möge in der deutschen Jugend das Gefühl werktätiger Heimatliebe mächtige Wurzeln schlagen, möge jeder zur rechten Zeit und in vollem Maße alle jene Bedingungen erfüllen, die es ihm ermöglichen, sich hier ansässig zu machen und nicht — wie es leider nur allzu oft geschehe — undankbar und treulos der Vaterstadt den Rücken kehren! Möge vor allem die weibliche Jugend die werktätige nationale Kleinarbeit in unseren Schutzvereinen sich zur Aufgabe stellen, dem deutschen Volke zum Wohle, sich selbst zur Ehre!

Die deutschen Frauen, denen die Erziehung unseres Nachwuchses anvertraut sei, mögen den

Ich habe es an mir selbst versucht und ich habe gefunden, daß es, obgleich es so einfach ist, doch in den hartnäckigsten Fällen gewirkt hat. Lache, schüttle dich beim Lachen, und du wirst dich wohl befinden.

Das, was bei dem Lachen allein zu überwinden ist, ist, daß der Mensch sich gewissen Fügungen unterstellen muß. Es ist viel weniger nach seinem Geschmach, zu lachen, als unzufrieden zu sein. Er verzieht seinen Mund lieber zum Weinen, als zum Lachen, darum soll man lachen, bis man gesundet ist.

Wenn niemand da ist, dem du zulächeln kannst, dann stelle dich vor den Spiegel und lache zu dir allein. Warum sollte man es nicht tun? Wenn schlechte Laune dich befällt, dann geh' zum Spiegel und nicke dir freundlich zu. Du wirst nicht immer dich mit einem finsternen Gesicht sehen wollen. Versuche es, dann wirst du schon erfahren, wie gut diese Behandlung ist. Wenn du jetzt diese Zeilen liest, geh' zum Spiegel, lächle dir zu, und dir wird wohl sein, wenn du zurück kommst.

Es ist gewiß etwas Schönes, ernsthafte, gute Freunde zu haben, doch vergiß über dem Ernst das Lachen nicht, denn wenn du nur drei Minuten lachst, so wirst du zu deinem Wohl und zum Wohl der Menschheit beitragen. Darum versuche es, denn es ist gut.

Ausspruch des größten Deutschen beherzigen, der einmal sagte: „Hat der deutsche Gedanke einmal die Anerkennung der Weiblichkeit gefunden, dann ist er unüberwindbar und wird es wohl bleiben.“

Wir müssen trachten, das deutsche Volk davor zu bewahren, daß es nicht im kosmopolitischen Taumel untergehe, denn die Gleichgültigkeit in Sachen die unser Volk betreffen, sei dessen schlimmster Feind.

In der Erwartung, daß die freudige Kampfesstimmung in der nüchternen Alltätigkeit nicht verblasen möge, schließt Redner mit den Worten aus Wagens „Der letzte Agilolfing“:

„Nur Gutes wollen ohn' Unterlaß
Entsagend ewigem Lohne
Und mannhaft handeln in Liebe und Haß
Das ziemet dem Wuotansohne.
Und an Minne und Weisheit und Heldenfang,
An grünender Erde Erneuen,
An schäumendem Horne und Waffentlang
Und an Freundesliebe sich freuen
Und sterben vom Schlachten Donner umtost
Für das heilige Erbe der Ahnen:
Das ist Wuotans Lehre, ist Wuotans Trost
Der Heldentrost der Germanen.“

Den von begeisterter Liebe zum deutschen Volke getragenen Ausführungen ward mit lautem und anhaltendem Beifalle gelohnt.

Völkische Schargesänge wechselten nun mit Vorträgen der Musikvereinskapelle und auch die beiden Gesangsvereine trugen unter der Leitung der Sangwarte Landesbürgererschullehrer Freyberger und E. L. einige prächtige Scharlieder vor, die jubelnden Beifall fanden.

Auf dem jenseitigen Ufer, gegenüber dem Waldhause ward von den Herren Hauswirth und Stanis ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, das allgemeine Bewunderung fand. Auch Herr Hotelleiter Granigg hatte sich mit einem Geschenke in Form von bengalischen Leuchtkörpern und Raketen eingestellt und vom Gaswerk her strahlte Festbeleuchtung.

Deutsche Mädchen, die sich in den Dienst der Sache gestellt hatten, boten verführerisch Südmärkten an und führten auf diese Weise auch dem Wehrschabädel der Südmärk ein Sämmchen zu. Gegen Schluß des Festabends hielt Herr Landes-Bürgererschullehrer A. Strich namens des veranstaltenden Ausschusses eine Ansprache, in welcher er allen Jenen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten, insbesondere den mitwirkenden Vereinen den herzlichsten Dank aussprach. Ein dem Feste würdiger Frohsinn endete die schöne Feier.

Steiermark im Wahlreform-Ausschusse.

Den Ausführungen des Abg. Ploj, dieses Sendboten der veröfentlichen Verhegung, der sich wieder einmal das Lammfell umgelegt hatte, trat in entschiedener Weise Abg. Pommer entgegen.

Abg. Pommer erklärt zunächst, Dr. Adler sei für die terroristische Haltung der „Arbeiter-Zeitung“ als Führer der Sozialdemokraten moralisch verantwortlich. Er weist die Verdächtigung wegen seines Antrages auf Unterbrechung der Sitzung zurück und erklärt, daß, wenn die Arbeiter den achtstündigen Arbeitstag verlangen, die geistig Arbeitenden sich nach zehn Stunden Tätigkeit wohl ermüdet fühlen dürfen. Redner tritt hierauf der Auffassung entgegen, als ob die Vermehrung um ein Mandat auf der einen Seite notwendig die Vermehrung um ein Mandat auf der andern Seite nach sich ziehen müßte. Das gegenseitige Verhältnis bleibe nur dann unberührt, wenn beide Seiten wirklich gleich stark sind. So stehe es aber zwischen den Deutschen und Slovenen nicht. Die Slovenen haben beiläufig 20, die Deutschen in Zukunft 220 Mandate, das Verhältnis sei also 1:11. Eine Vermehrung der slovenischen Mandate um eines müßte also durch eine Vermehrung auf deutscher Seite um elf Mandate aufgewogen werden, damit das Kräfteverhältnis nicht gestört werde. Die Forderung Plojs nach einer Vermehrung sei also

Das Gesunden durch Lachen.*)

Von William Walter Atkinson.

Der beste Rat, den man einem Menschen geben kann, ist, — zu lachen. Lache, wenn du erzürnt bist, lache, wenn du betrübt bist, lache, wenn du verletzt bist, lache, wenn du dich unglücklich fühlst, lache, lache! Behalte das Lachen bei, laß deine Mundwinkel sich nicht einen Augenblick zum Weinen verziehen. Verne das Lachen. Die meisten von euch haben es ja schon vergessen, beginne heute damit und lerne es immer wieder von neuem.

Lachen ist ein Heilmittel gegen viele Krankheiten, gegen vieles Mißgeschick im Leben. Darum laß deine Mundwinkel sich nie zum Weinen verziehen, dann wirst du erreichen, was du erreichen willst. Natürlich wirst du die Wirkungen bald zu Beginn fühlen; kein Mensch versteht das Lachen, darum versuche, es zu lernen. Die Gedanken nehmen durch die Tat Gestalt an, die Tat wiederum produziert Gedanken. Gute Gedanken geben einen guten Sinn.

Dieses scheinbar so einfache Mittel kann ich nur wieder und immer wieder empfehlen, denn es hat Tausende von Bosheit, Empfindlichkeit, Unzufriedenheit und vielen anderen Uebeln errettet.

*) Aus „Neue Gedanken“.

eine Ungerechtigkeit. Die Anregung des Redners, nur zwei Mandate auf deutscher Seite für ein slowenisches Mandat zu fordern, sei das äußerste Enigekenkommen gewesen und hätte Dank und nicht Ablehnung verdient. Redner polemisiert gegen die Ausführungen Plojs hinsichtlich der slowenischen Sprache, die selbst von der slowenischen Intelligenz nicht benützt werde, und verweist auf den Geist, der in den slowenischen Blättern zum Ausdruck komme. Ploj habe in seinen Ausführungen ausschließlich mit den Argumenten der Kopfszahl gearbeitet, während doch selbst die Regierungsvorlage auf dem Standpunkte stehe, daß auch die Steuerleistung bei der Mandatsverleihung Berücksichtigung finden muß. Die Regierung habe mit vollem Recht den Grundsatz angenommen, daß möglichst national einheitliche Wahlkreise geschaffen werden sollen, während Ploj mit seinem Antrage, daß eine Menge slowenischer Dörfer in den Städtewahlbezirk Silli einbezogen werden, nur bezwecke, daß dieser Wahlbezirk zu einem Kampfbzirkel umgestaltet werde. Gegen diesen Antrag, der einen Angriff auf die Deutschen Untersteiermarks bedeutet, würden sich die Deutschen mit aller Entschiedenheit wehren und sie wären gezwungen, allenfalls zu den äußersten Mitteln zu greifen, um dessen Annahme zu verhindern. Nach dem Antrage des Abg. Fagenhofer müßte von den drei neuen Mandaten das eine einem Deutschlerikalen, das zweite einem Slowenen und das dritte einem Sozialdemokraten zufallen. Redner könne sich selbstverständlich für den Antrag nicht erwärmen, da er dem deutschnationalen Standpunkte zuwiderlaufe. Der Antrag Plojs sei unannehmbar und dessen Annahme würde die Annahme der Wahländerung auf deutscher Seite unmöglich machen. Er empfiehlt seinen Antrag auf Einbeziehung der Orte Puchtenwald und Salzenhofen in den Sillier Wahlkreis, wodurch nichts neues geschaffen werde, da beide Orte auch bisher in der Städtiekurie wählten; ferner den Antrag auf Schaffung eines fünften Grazer Mandates, wodurch wenigstens teilweise die Ungerechtigkeit, welche Graz zugefügt werde, behoben werde.

Abgeordneter W a s i a n (Wilder) führt aus: Abgeordneter Ploj ist der Ansicht, daß die Regierungsvorlage die Deutschen in Steiermark offensichtlich begünstige. Demgegenüber müsse er als Anwalt des untersteirischen Deutschthums einige kurze statistische amtliche Randglossen zu den Ausführungen des Abg. Ploj vom 19. d. machen. Die Summe der im Jahre 1902 auf dem Gebiete der Grundsteuerleistung dem Staate von den Slowenen Steiermarks nicht geleisteten, sondern behufs Aufbringung einfach auf die Deutschen überwälzten Steuern betrug nicht weniger als 435.277 K der zahlbaren Grundsteuer. Es sei dies ein Betrag, der nicht wesentlich hinter der vollen Grundsteuerleistung von Görz und Gradiska und Dalmatien zurückbleibe, die Grundsteuerleistung von Vorarlberg aber um das Doppelte übertrage. Die Berücksichtigung dieser Ziffer könne von den Deutschen wohl gefordert werden. In Steiermark bringen die Deutschen 1.183.902 K der allgemeinen Erwerbssteuer auf, die bezügliche Summe der slowenischen Erwerbssteuer Steiermarks belief sich auf 119.156 K. Bei einer gesamten steirischen Personaleinkommensteuersumme von 2.531.514 K betrage der deutsch-österreichische Anteil 96,46 v. H., das seien 2.441.335 K, jener der slowenischen Landesgenossen aber nur 90.179 K. Während also die Deutschen Steiermarks nur 68,77 v. H. der Landesbevölkerung ausmachen, leisten sie 96,46 v. H. der Landes-Personaleinkommensteuer! Sie geben also in dieser Hinsicht dem Lande um 27,69 mehr, als ihre Pflicht nach der Kopfszahl wäre und es der bekannten, vom Abgeordneten Ploj so nachdrücklich betonten Gleichberechtigungstheorie entspräche. Im Barwerte ausgedrückt, bedeute diese Uebersteuerleistung eine deutsche Mehrzinsung von 641.488 K der Personaleinkommensteuer, die von rechtswegen und wenn die Gleichberechtigungsanschauung des Abg. Ploj auf diesem Gebiete wirklich aus gleichen Pflichten erwachsen wäre, eigentlich den steirischen Slowenen zur Absuhr an den Staat zufalle. Die Deutschen sollen aber nach der Auffassung Plojs die braven Roboter sein und sich selbstmörderisch für die Stärkung des Slovenentums aufopfern. Die slowenische Personaleinkommensteuer des ganzen Landes gegenüber der Grazer Personaleinkommensteuer sei 14,4 mal geringer, daher sei der Antrag Pommers, für Graz ein fünftes Mandat zuzugestehen, gewiß höchst berechtigt. Die Deutschen Silli allein bringen nahezu ein Drittel der Einkommensteuersumme aller Slowenen des Landes auf und wenn sich die Slowenen

auf die Verzehrungssteuer berufen, so streife Redner nur kurz die Tatsache, daß auf jeden Deutschen in Steiermark im Jahre 1902 nicht weniger als K 26,29 Verzehrungssteuer, auf jeden Slowenen nur K 1,05 entfielen. Im erwähnten Jahre betragen beispielsweise die Postämtereinnahmen von Steiermark 5.294.670 K, davon komme auf die Deutschen eine Leistung von 4.923.233 K, auf die Slowenen eine Leistung von nur 371.437 K. Abg. Ploj wisse ganz gut, wo die schwache Stellung seiner Beweisführung liege, deshalb habe er sich am 19. d. tabelnd darüber ausgesprochen, daß Abg. Pommers und Redner die nationalen Gesichtspunkte einschlachten, die eingeschlachten werden mußten, weil in Untersteiermark die wirtschaftlichen und nationalen Interessen eng verknüpft sind. Redner verweise nur auf die immer androhte Sperre über die deutschen Geschäftsleute. Unter dem Gesichtswinkel der Steuerleistung und der kulturellen Beschaffenheit leben die Ansprüche Plojs auf acht slowenische Mandate für Steiermark recht sonderbar aus. Redner könne also nur unter Anrufung der deutschen Gemeinbürgerschaft bitten, gegen jede Vermehrung der slowenischen Mandate in Steiermark zu stimmen. Nach einer Beleuchtung der verheerischen Tätigkeit der slowenischen Geistlichen bemerkt Redner hinsichtlich seines Antrages wegen Abänderung des Wahlkreises 9 (Marburg), daß er im Falle der Ablehnung seines Antrages den Antrag stelle, es mögen nur Köflach und Voitsberg, die geographisch so sehr vom größten und wichtigsten Wahlorte Marburg entfernt liegen, dem Wahlkreise 9 entnommen und dem Wahlkreise 8 angegliedert werden, dafür aber Mureck und Deutschach als teilweiser Ersatz in den ohnehin sehr bevölkerungsreichen Wahlkreis 9 einbezogen werden.

Die Sitzung des Wahländerungsausschusses vom 22. d. M. war sowohl für die Gestaltung der Wahlkreiseinteilung in Steiermark als auch für das Kräfteverhältnis im Abgeordnetenhaus von großer Bedeutung. Es siegte die Grundzüge des Rechtes und der Billigkeit. In namentlicher Abstimmung wurden mit 26 : 21 Stimmen die Vorschläge der deutschen Parteien angenommen. Von den 48 Mitgliedern des Ausschusses fehlte nur der rumänische Abg. Onciul. Die Italiener, die Christlichsozialen, die Merikalen, selbstverständlich die Mitglieder der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fortschrittspartei, die Alldeutschen, der Verfassungstreue Großgrundbesitz und der Sozialdemokrat stimmten für die vereinbarten Vorschläge der deutschen Parteien. Damit erscheint auch der Antrag Plojs, der auf eine Vermehrung der slowenischen Mandate abzielte, als abgelehnt. Auch die beiden Abänderungsanträge des Abgeordneten Wastian, betreffend die Gemeinden um Mureck und Radkersburg, wurden in namentlicher Abstimmung mit demselben Stimmenverhältnisse angenommen. Unter den deutschen Abgeordneten herrschte lebhafteste Genugung über das geschlossene und einmütige Vorgehen. Allerdings ist es nur einer ungemessenen Mühsigkeit zu verdanken, daß dieser Erfolg möglich war, denn auch die Slowenen hatten alles aufgeboten, eine starke Mehrheit aufzubringen. Es fehlte denn auf slowenischer Seite kein Mann. Wenn es den Deutschen nicht gelungen wäre, sich zu einigen, so wäre es kaum möglich gewesen, die Forderungen der Deutschen durchzusetzen. Als es zur Abstimmung kam, herrschte im Ausschusse eine ziemliche Erregung und man konnte Plojs Mißmut deutlich sehen, als das Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben wurde. Die Slowenen hoffen, daß bei der Abstimmung im Hause der Beschluß des Ausschusses abgeändert werde und sie gaben der Hoffnung in ziemlich deutlichen Worten Ausdruck.

Politische Rundschau.

Das Gottscheer Mandat gesichert. Einer Abordnung der deutschen Abgeordneten aus den südlichen Alpenländern hat Ministerpräsident Freiherr v. Beck zugesichert, er werde dafür Sorge tragen, daß auch ein deutsches Mandat in Krain geschaffen werde.

Die südslawische Verbrüderung. Wie der bulgarische „Den“ meldet, werden sich an dem Sokolste in Agram auch 100 Bulgaren beteiligen. Von Agram aus besuchen diese Vertreter der avarisch-slavischen Völkervereinigung auch Laibach und Triest.

Reichsdeutsches Nationalgefühl. In tschechischen Kreisen wird eifrig als Kundgebung gegen die Reichenberger Deutschböhmisches Ausstellung für den Besuch der Dresdner Stimmung gemacht, mit der Begründung, daß die Leistung in Dresden tschechische Einladungen verschickt habe und auch tschechische Maueranschläge in tschechische Gemeinden gesendet hat. Nationales Empfinden wird man in diesem Vorgehen der Dresdner Ausstellungsleitung vergeblich suchen, dafür aber ein gehöriges Maß für Reichsdeutsche recht trauriger geschäftlicher Selbstsucht.

Besitzer politischer Mordmord. Ein Telegramm des Wali von Uesluf meldet, daß am 16. d. in Velike, Kaza Berane, ein Sergeant und drei Gendarmen angeblich durch Anstiftung der montenegrinischen Regierung von Christen getötet worden seien. Der Wali sagt, solche Morde könnten die ernstesten Konsequenzen haben.

Befestigung Venedigs. Ein Admiral, der nicht genannt sein will, hat dem venetianischen Korrespondenten des „Messagero“ erklärt, die Befestigung Venedigs sei ein Gebot der Pflicht, sonst würde die italienische Flotte nirgends im Adriatischen Meere eine sichere Zufluchtsstätte haben. Die Marineverwaltung werde daran denken müssen, wie immer die politische Lage sich noch gestaltet.

Ein neuzeitlicher Fausthaat. Nach dem Zeugnisse von Reisenden, die sich lange Zeit in Japohama aufhielten, bereitet sich Japan auf einen neuen Krieg vor, der längstens in 2 oder 3 Jahren ausgefochten werden soll. Aber nicht Rußland ist es diesmal, das von dem vom Kriegsteufel erfaßten Japan auf Korn genommen werden soll, sondern China. Unermeßliche Schulden drängen angeblich das Reich des Mikados zu einem Kriege mit dem chinesischen Nachbarreiche, in welchem dieses zweifellos den Kürzeren ziehen und große Kriegsschadigungen auf sich nehmen muß, mit denen Japan das Gleichgewicht in seinen Haushalte wieder herzustellen gedenkt. Um eine Veranlassung zum Kriege ist man in Tokio nicht verlegen.

Versammlung des Frauenfestausschusses. Der Frauenfestausschuß zum Empfange der Brucker Sänger veranstaltet am Montag um 5 Uhr im kleinen Saale des Rathauses eine Sitzung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Deutschvölkischer Hilfsverband. Am Sonntag den 24. d. M. findet um 2 Uhr nachmittags im Verbandsheim „zum Stern“ die ordentliche Monatsversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, bestimmt und vollzählig zu erscheinen. Nach der Versammlung gemeinsamer Ausflug in Verbindung mit der Abschiedsfeier zweier Mitglieber.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, den 24. Juni, finden in der evangelischen Kirche in der Gariengasse vormittags um 9 Uhr ein Kindergottesdienst (Leiter Vikar Ringsdorf) und um 10 Uhr der Hauptgottesdienst statt, bei dem Herr Pfarrer Baumann aus Adlshaus in der Schweiz die Predigt halten wird.

Zum Sängerbesuche. Wie bekannt, unternimmt der Brucker Männergesangsverein am 29. d. eine Sängerfahrt nach Silli. Der Verein bleibt auch an dem dem Feiertage folgenden Sonnabend und am Sonntag in Silli. Die Festordnung ist in kurzem folgende: Freitag Empfang der Gäste am Bahnhofe um 10 Uhr 8 Min. Sodann Frühschoppenkonzert im Hotel Terschef, gemeinsames Mittagessen im Hotel Stadt Wien. Nachmittags Gesangsprobe und abends Liedertafel im Hotel Terschef. Samstag vormittags Frühschoppen im Waldhause, welcher von den deutschen Frauen Silli gespendet wird. Nachmittags gemeinsamer Ausflug. Der dritte Festtag wird zu gemeinsamen Ausflügen in die Umgebung der Stadt benützt.

Wiener Sängergesellschaft „Union“. Die bestbekannte Wiener Sängergesellschaft „Union“ veranstaltet auf ihrer Durchreise in die Schweiz in Silli am Sonntag den 24. im „Hotel Terschef“ um 8 Uhr abends ein Konzert. Es findet nur diese eine Vorstellung statt.

Eustozza Feier. Wir machen nochmals aufmerksam, daß anlässlich der vom hiesigen Veteranenvereine veranstalteten Eustozzafeier Sonntag vormittag im „Waldhause“ ein Frühschoppenkonzert stattfindet, dessen Besuch wir bestens empfehlen.

Nichtigstellung. Unsere Notiz, nach welcher Ministerpräsident Baron Beck bei seiner jüngsten Anwesenheit hier von Herrn Rafusch als Bürgermeister empfangen wurde ist unrichtig. Herr Rafusch hat seine Funktionen als Bürgermeister mit dem 2. Juni beendet.

Schauturnen. Am Mittwoch den 27. d. M. nachmittags 5 Uhr findet auf dem Turnplatz (Grafsgraben) ein Schülerschauturnen des k. k. Staatsobergymnasiums statt. Zur Vorführung gelangen: Allgemeine Freiübungen mit Reulen, Hanteln und Stäben, Übungen am Doppelpferd, Gesellschaftsübungen, Übungen am hohen Barren, Gemeinübungen am Pferd, Ringturnen mit einmaligen Wechelpyramiden und Rükturnen am Spannsack. Freunde der Leibesübungen, welche einen Einblick in das Schulturnen gewinnen wollen, werden hiemit zum Besuche dieses Turnens freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Sollte es regnen, so findet das Turnen eine Woche später statt.

Ein Briefkasten, der die Briefschaften für sich behält. Zu einer argen Verletzung in der Beförderung der Briefschaften gab der Briefkasten neben der Haupttrafik Anlaß. Eine mit Gewalt hineingepresste Druckfuge von zu großem Umfange hatte die Öffnung am Boden des Kastens verlegt und der den Kasten bedienende Ausheber hatte auf das Streckbleiben der Briefe nicht geachtet. Daraus folgt die weise Lehre, Schriftstücke von größerem Umfange, wie es die Postvorschrift gebietet, nur am Schalter des Postamtes zur Aufgabe zu bringen und nicht in einen Briefkasten mit Gewalt hineinzuzwängen; der Briefkasten versagt dann einfach den Dienst. Aber auch den betreffenden Angestellten der Post sollte eingeschärft werden, auf das Herabfallen der Briefschaften aus dem Kasten in den Lederack, das sich ja deutlich zu erkennen giebt, zu achten, umso mehr als es schon das zweitemal vorkommt, daß Briefkästen den Dienst versagen. In dem vorliegenden Falle lagerten die Briefschaften seit Montag in dem pflichtvergessenen Briefkasten. Der Kasten war bis oben mit Briefen gefüllt, sodaß es bereits Schwierigkeit machte, noch einen Brief hineinzustecken. Kleine Unfälle große Wirkungen! Es ist nicht zu ermessen, welche unliebsame Folgen diese Briefkasten-Widerständigkeit nach sich ziehen mag.

Vom Zuge erfasst. Am frühen Morgen des gestrigen Tages wurde die 35jährige Antonia Singl, eine Mutter von vier Kindern, bei der Bahnüberführung in Tüchern von einem Lastenzuge erfasst und über 100 m mitgeschleift. Die Bedauernswerte, die schwere Verletzungen erlitt, wurde in das hiesige Allgemeine Krankenhaus überführt.

Anzurechnungsfähig. Der ehemalige Techniker Franz Plešchitschnigg, welcher im Vorjahre einen Raubfall bei Pölldorf fingierte, sich selbst mit einem Revolver ansetzte, sodann bis 20. September 1905 in der Irrenanstalt in Graz interniert war, hat, mehrere Betrügereien in Studienitz bei Gonobitz verübt, was zu seiner Verhaftung Anlaß gab. Die Gerichtsärzte haben den Genannten nun untersucht und ging das Gutachten dahin, daß Plešchitschnigg infolge seines Geisteszustandes für seine Handlung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Plešchitschnigg wurde in die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht.

Praktische Wettervoraussage. Die k. k. Post- und Telegrafendirektionen wurden beauftragt zu veranlassen, daß die mit dem Telegraphendienst verbundenen Postämter über schriftliches Ersuchen der Gemeindevorstehung oder der im Bestellbezirke befindlichen größeren in Betracht kommenden Kreise (landw. Kasino, Kurvorsteher, u. s. w.) Abschriften der mit den Kurstelegrammen eingelangten Wettervoraussagen und zwar in der Regel bloß der für die Gegenden in Betracht kommenden Buchstabengruppen anfertigen und an die mit ihnen im Kartierungsverbande stehenden Postämter ohne Telegraphendienst sowie an die Postablagen mit den bestehenden Postkursen übermitteln. Von jenen Postämtern, bei denen Rundmachungen irgend welcher Art außerhalb der Amtsräume dem Publikum zugänglich gemacht werden, können auch die Wettervoraussagen samt Schlüssel außerhalb der Amtsräume ausgehängt werden. Ueber ausdrückliches Ansuchen der Gemeindevorstehungen u. s. w. ist auch den Landbriefträgern je eine Abschrift der Wettervoraussagen auf die Bestellgänge mitzugeben und haben die Landbriefträger den Parteien die Einsicht zu gestatten, soweit dies ohne Beeinträchtigung des

Bestell- und Einsammlungsgeschäftes möglich ist. Die voranstehenden Anordnungen sind bis 1. Juli l. J. durchzuführen.

Ein Hopfenbericht. Ein Bericht des südböhm. Hopfenbau-Vereines besagt, daß die Gärten nur in kräftigen Lagen üppig stehen, dagegen in schweren Lagen entschieden zurückgeblieben seien. Die Schuld wird den kalten Nächten und den vielen Niederschlägen gegeben.

Deutsche Beamte, Offiziere u. s. w. gehören zum deutschen Volke. Es ist schon oft bemängelt worden, daß die Feste der deutschen Schutzvereine zumeist über Auftrag der politischen Behörden weder von deutschen Beamten, noch von deutschen Offizieren u. s. w. besucht werden. Der deutsche Volksrat für Böhmen hat in dieser Angelegenheit vor längerer Zeit an die maßgebende Behörde eine bringende Eingabe gemacht, in welcher es als notwendig erklärt wurde, daß die deutschen Beamten, die doch in jeder Beziehung die Vertrauensmänner der deutschen Bevölkerung in wichtigen und schwierigen Lebenslagen sind oder sein sollen, auch an den Freudenfesten des deutschen Volkes teilzunehmen haben. Die dadurch bekundete deutsche Gesinnung ist ebenso mit den Pflichten der Beamten vereinbar wie kräftige nationale Gesinnung mit Staatsstreue. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß heuer bei der Festfeier des deutschen Schutzvereines in Reichenberg sowohl die politische Behörde, als auch das Offizierskorps vertreten waren.

Gerichtssekretär Erhardt hat als verbissener Slovener schon genugsam von sich reden gemacht und sich auch in jüngster Zeit wieder als „Narodnjak“ in Erianerung gebracht. An einen zu einer Verhandlung wegen Schnellfahrens erschienenen deutschen Zeugen richtete er zunächst die Frage, ob er der slovenischen Sprache mächtig sei, und dann, als diese Frage bejaht wurde, die Aufforderung: „Nun, dann sagen Sie slovenisch aus!“ Leider blieb die Aufforderung ohne die verdiente Zurechtweisung. Auch der Gerichtsdiener machte sich einer Ungehörigkeit schuldig und rief einen ihm als Deutschen wohlbekannten Zeugen statt mit „Georg“ mit „Jurij“ auf.

Die hiesigen Sozialdemokraten haben dem Abg. von Gili in einer § 2 Versammlung wegen seines angeblich wahlreformfeindlichen Verhaltens „die härteste Mißachtung“ ausgesprochen. Der Grazer Arbeiterwille verzeichnet diese Mißtrauenskundgebung unter dem Schlagworte: „Die Gili der deutschen Arbeiter über Abg. Professor Pommer“. Dr. Pommer wird darüber leicht hinwegkommen. Das sind jene „deutschen Arbeiter“, die im innigen Bunde mit dem „politischen Hascherl“ Rebel, dem Führer der hiesigen slovenisch-nationalen Arbeiterschaft in mehreren Versammlungen gegen die deutsche Bevölkerung Giliis zu Feld zogen.

Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes. Der Kaiser hat dem Staatsanwaltschaftlichen Funktionär des Bezirksgerichtes in Lichtenwald, Herrn Anton Smreker, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Promotion. Am 19. d. wurde Herr Josef John, Sohn des k. k. Oberwaffenmeisters in Gili an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie promoviert.

Maria-Pletrowskij. (Auflösung der Gemeindevertretung.) Die Statthalterei erklärte die bisherige Gemeindevertretung für aufgelöst und ernannte den Gemeindevorsteher Anton Koren zum Regierungsvetreter, welcher alle Amtsgeschäfte bis zur vollzogenen Neuwahl zu leiten hat.

Wisell. (Der Kampf der Rothemden mit den Schwarzkutten.) Auch in unserem Bezirke löst der slovenisch-liberale wider den slovenisch-kerikalen Stachel. Der „Sokolverein“, der dieser Tage einen Ausflug nach Wisell veranstaltete, tat sein möglichstes, gegen die „Kraimer Kerikalen“ Stimmung zu machen, und wird darin von der „Domovina“ angeeifert, die den Sokolverein zur „heiligen Arbeit“ im Widerstreite mit den Mächten der Finsternis aufruft.

Grasnigg. (Einbruch.) Von der Südbahnstation. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. wurde in die Kanzlei des Distrikt-Rohlenbergbaues eingebrochen und aus der dort befindlichen Handkassette ein Betrag von über K 700 zumeist in Fünfkronenstücken entwendet. Vom Täter hat man keine Spur; derselbe dürfte ein mit den örtlichen Verhältnissen vertrauter Mensch sein. — Der hiesige Stationschef Karl Sajovic — außer Dienst Ormann des windischen

Schützenklubs — wurde als Verkehrskontrollor nach Laibach überlegt, wo er jedenfalls ein größeres Feld zur Entwicklung seiner politischen Tätigkeit finden dürfte als hier. An seine Stelle kommt der Stationschef Ludwig aus Feistritz in Krain.

Windisch-Feistritz. (Auszeichnung.) Nächsten Freitag den 29. d. findet in Windisch-Feistritz die Verteilung der Ehrenzeichen für 25 jährige Tätigkeit im Dienste der Feuerwehr statt. Die Auszeichnung wurde folgenden fünf Herren verliehen: Karl Schön, Josef Rastiger, Jakob Strablegg, Anton Arsenescheg und Johann Koch. Bemerkenswert, daß die vier Erstgenannten schon seit der Gründung der Feuerwehr dieser angehören. Das ist vom Jahre 1872, also volle 34 Jahre. Die Feier beginnt mit der Verteilung der Ehrenzeichen vor dem Rathause um 4 Uhr nachmittags durch Herrn Bürgermeister Stiger. Daran schließt sich eine Plagmusik, die die Marburger Werkstättenkapelle besorgt. Abends findet ein Festkommers im Hotel Neuhold statt. Gut Heil den wackeren Feuerwehrmännern!

Gäffer. (Leichenbegängnis.) Am 20. d. fand das Leichenbegängnis der am 18. d. nach langjährigem Leiden im zarten Alter von 12 Jahren verstorbenen Schülerin Marta Woitsch statt. Das Mädchen war ein sehr aufgewecktes und strebsames Kind, das zu den schönsten Hoffnungen berechnete.

Gäffer. (Leichenfund.) Dieser Tage fand man in der Sann unter der Brücke eine männliche Leiche, die schon mehrere Tage im Wasser gelegen sein dürfte. Sie wurde als jene des pensionierten Bergarbeiters Johann Brisk erkannt. Es ist nicht bekannt, ob hier ein Unfall, ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt. Die Leiche wies mehrere Verletzungen am Kopfe auf.

Wölan. (Wahlnachklänge.) Einer der „eifrigen“ unter den Heßkopplänen im Unterlande ist der Kaplan M. Ein kleines Männchen, das kaum über die Kanzelbrüstung reicht, steckt er, was Heßarbeit anbelangt, drei in den Sack. Vor der Wahl in der 5. Kurie berief er eine Versammlung nach Hundsdorf ein. Aus den Einladungen war zu ersehen, daß der Herr Kaplan über drei wichtige Tagesfragen sprechen werde, nämlich die Chereform, die freie Schule und die Wahl in der fünften Kurie. Der Kaplan hat jedenfalls darauf gerechnet, daß seine Getreuen die ganze Bevölkerung der Pfarre zu dieser Versammlung treiben werden. Da hat er aber eine furchtbare Enttäuschung erlebt. Allerdings waren in dem Gasthause, in dem die Versammlung stattfand, beide Zimmer dicht besetzt; es waren an 200 Personen anwesend — aber die Getreuen des Kaplans fehlten, nur im Hintergrunde bemerkte man einige Mitglieder der Marienvereiner, die unter dem Namen „Farovske Mieke“ bekannt sind. Nachdem bereits schon lange alles versammelt war, tauchte der Kaplan in Begleitung eines Schriftleiters des „Slovenec“ auf, heiligen Eifer im Gesicht und frommen Gruß auf den Lippen. Doch der fromme Gruß erstarb ihm auf den Lippen und finstere Schatten überzogen sein Gesicht, das früher so

Dorsicht,

gnädigste Frau, beim Einkauf!

Daß Bohnenkaffee, dieses „Kervengift“, wie ihn erfahrene Hygieniker nennen, der Gesundheit nicht zuträglich ist, wird Ihnen sicher bekannt sein. Sie verwenden daher gewiß, wie bereits die meisten unserer Hausfrauen, mit dem Bohnenkaffee den bewährtesten Zusatz, Kathreiners Kneipp-Malzstee, der allein Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees besitzt und sich zugleich als einzig entsprechender Ersatz für den Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich ganz untersagt wird, erwiesen hat.

Wenn Sie aber, verehrte gnädigste Frau, beim Einkauf nur einfach Malzstee verlangen, erhalten Sie nicht immer den echten, so allgemein beliebten Kathreiner. Betonen Sie daher, bitte, ausdrücklich diesen Namen und nehmen Sie nur die verschlossenen Originalpakete an mit der Überschrift:

»Kathreiners Kneipp-Malzstee«

und dem Bild Pfarrer Kneipp als Schutzmarke. Nur so kaufen Sie gut!

Braut-Seide von 95 Kreuz bis 11.25 h. R. in allen Farben. Kräfte und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Auswahl umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

BESTE ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Kakao- u. Schokoladefabrikanten bestens empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack ausserordentlich billig.
Reicht nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke
Pakete à 1/4 kg 90 Heller
1/2 kg 50
Überall zu haben

freundlich lächelte, als ihm gleich beim Eintritte in das erste Zimmer im mächtigen Chorus der deutsche Sängergesang entgegenbrach. Seine zum Empfang der pflichtschuldigen Handfläche ausgebreiteten Hände sanken kraftlos herab und offenen Mundes starrte er die Versammlung an und glaubte schier an Zauberei. Kopf schüttelnd betrat er sich in das zweite Zimmer. Kaum hat er dieses betreten, als ihm abermals ein womöglich noch kräftigeres „Grüß Gott“ mit hellem Klang entgegenbrach. Nun war es mit seiner Fassung vorüber und gänzlich gebrochen ließ er sich auf einen Sessel nieder. So hatte der Kaplan seine ganze Haltung verloren, daß er ganz vergaß, seinen Hut abzunehmen und erst von einem Versammlungsteilnehmer daran erinnert werden mußte. Nachdem der Kaplan einsah, daß er vor dieser Versammlung mit seinen Vorträgen kein Glück haben werde, bearbeitete er den Wirt, ihm sein Schlafzimmer im ersten Stock auszuräumen. Nach langem Zureden ließ sich der Wirt dazu herbei. Hier erwartete ihn aber neues Entsetzen. Es begrüßte ihn kein „Zivio“ kein „nazdar“ sonder nur die verpönten Heilrufe. Als er es wagte, einen Arbeiter mit Du anzusprechen, faßte es dieser und noch einige Andere von der gemüthlichen Seite auf und sprachen ihn auch nur mehr mit Du an. Das war den „Micko“, die den Kaplan als treue Garde auch in das erste Stockwerk begleiteten zuviel, und sie zerfloßen über den unerhörten Frevel in Thränen. Als der Kaplan wieder einige Fassung erlangte, fragte er die Versammelten, ob sie denn kein anderes Lied kennen, wie „Grüßgott“. Man bejahte dies und nannte ihm eine ganze Reihe von Liedern, wie „das deutsche Weibeli“, „Die Wacht am Rhein“ und „Mei Muatta säh' es gern, i sullt a Geisla werd'a". Endlich wurde den Versammelten das lange Herumwarten zu dumm und sie ersuchten den Kaplan die Versammlung zu eröffnen. Der Kaplan eröffnete jetzt die Versammlung und schloß sie zugleich. Ein Versammlungsteilnehmer drückte dem Kaplan das Bedauern aller Versammlungsteilnehmer aus, daß es ihnen nicht vergönnt war, seine Vorträge, namentlich jenen über die Ehereform, die er als Fachmann gewiß interessant beleuchtet hätte, zu hören. Als die Anwesenden zum Schlusse gar die „Wacht am Rhein“ anstimmten, sehten der Kaplan, sein Berichterstatter und die Micko wie ein Sturmwind davon. Der Schriftleiter des Slovensc

aber wird nach Laibach die Überzeugung mitgenommen haben, daß im Schallstale die windische klerikale Propaganda wenig Glück hat.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Mund- und Zahnpflege. Zur Pflege des Mundes und der Zähne kann Kaiser-Vorax aufs wärmste empfohlen werden; er ist geruchlos, stärkt das Zahnfleisch, zerstört die von den Speiseresten im Munde vorhandenen Fäulniserreger und beseitigt unangenehmen Geruch und gibt frischen Atem.

Entzündungserscheinungen der Haut bei Kindern sind häufig die unmittelbare Ursache des Gebrauches stark alkalischer Seifen. Diese machen die Haut rau und brüchig und bereiten dieselbe vor, schädliche Krankheiten erzeugende Keime aufzunehmen. Auch Beigaben von Stärke, Wasser Glas und Parz sind bei Toiletteseifen zu verwerfen. Die Anwendung einer guten, allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Seife ist für die Pflege des Körpers und der Haut aus oben Gesagtem unerlässlich. Die meiste und unbedingte Garantie einer guten Seife bieten Sars Glycerinseifen, da durch die entsprechende Verwendung des Glycerins dasselbe die in j der Seife enthaltenen Spuren von Alkali einhüllt und der Haut ihren natürlichen Fettgehalt wiedergibt, so daß diese immer weich, weiß und zart erhalten bleibt. Hervorragende Autoritäten auf dem Gebiete der Kosmetik, wie Professor Dr. F. Grünwald, Dr. A. Lausig, Professor Dr. Schmitz, Dr. M. Zeißl, Professor Dr. F. Schwoftel, Dr. Hans Schandlbauer, Professor Dr. Finger u. haben in ihrer Praxis mit stets zufriedenstellendem Erfolge Sars Glycerinseifen in Anwendung gebracht.

Radiotherapeutisches Institut.

Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzkrankheiten u. s. w.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren u. s. w. mit ultraviolettem Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse u. c.

Dr. K. Doswald

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Graz, Joanneumring 16.



Gesetzlich geschützt!
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.

Preis: 19 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.- franko.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre

aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11521

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



Haustrunkes

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).
Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange **Hartmann'sche Mostsubstanzen** und achte auf die Schutzmarke.

Prospekte franko und gratis zu Diensten.
Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcelona.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

MATTON'S
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Kuchen und Mehlspeisen

sind für manchen ein Gegenstand nicht zu stillender Sehnsucht, weil sie sein Magen nicht verträgt. Aber nur so lange, als sie nicht mit CERES-SPEISE-FETT zubereitet sind. Damit hergestellt, verträgt sie auch der schwächste Magen.

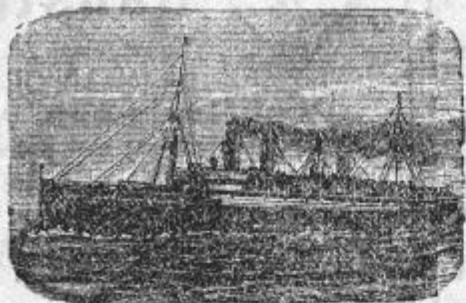
11523

Feller
Elsa Fluid

Das mit dieser Marke geschützte Feller Pflanzen-Essenzen-Fluid behebt Husten, Heiserkeit, Nervosität Schnupfen, Hals-schmerzen, Brust-, Gelenkschmerzen, Müdigkeit, Schwäche, Entzündungen, Athemnot, fieberhafte Zustände, Influenza, Verschleimung etc. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen franko 5 K, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h. Bestellungen adressiert an E. V. Feller in Stubien, Elsaplatz Nr. 202, Krjatien.

Sehr gelobt werden auch Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsapillen“ 68 Schachteln franko 4 K, 128 Schachteln franko 7 K 60 h. Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 7 Dutzend franko um 5 K, ist vorzüglich bei allen Magenbeschwerden. Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 K. Echter norwegischer Leberthran 2 Flaschen franko 5 K.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
 Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
 nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
 Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI

Rathausgasse



empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis
 zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte
 Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen er-
 denklischen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren
 Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen,
 Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Traubenmühlen, Abbeermaschinen
 Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen
 Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, „Syphonia“
 Hopfen- und Hederichspritzen

— Weinberg-Pflüge —

fabriziren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 11883

Preisgekrönt mit über 560 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
 Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
 -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die
 altbewährte medizinische

Stechenpferd Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und
 Tetschen a. E.

normale Bergmann's Lilienmilchseife
 (Marke 2 Bergmänner), um einen von
 Sommerprossen freien und weissen
 Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe
 zu erlangen. 11702

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher, } in
 O. Schwarzl & Co., } Cilli.
 Drogerie J. Fiedler, }
 Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, }

Gegen bequeme Monats-Teilzahlungen

11802

erhalten Sie

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

von der Fabrikniederlage und handelsgerichtlich protokollierten Firma

M. Wassermann, Prag, Bischofsgasse Nr. 3 im eigenen Hause.

Billige Blumenstoff-Reste

erhalten Sie direkt in der Fabrik des
ADOLF BRUML, Dux, (Böhm.)

Dieselbe liefert per Nachnahme franko Haus

6 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste in den

herrlich. Streifen, kompl. Mass für nur fl. 3.60

6 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 4.85

6 St. Atlas-Köper „ „ für fl. 4.85

6 St. Seidenatlas-Cachmier- „ „ für fl. 5.70

6 St. Foulard-Blusenstoffreste für fl. 8.60

Muster von Resten können nicht abge-
 geben werden. 11661

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
 Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen
 solcher Laster leidet. Tausende ver-
 danken demselben ihre Wiederher-
 stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
 sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.

Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2

Alleinverkauf
 der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Grösste
 Erfindung
 des neuen Jahr-
 hunderts

fl. 2.55
 kostet die
 soeben erfun-
 dene Nickel-
 Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf
 Patent“ mit 36-stündigem Werk und
 Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur
 Minute genau gehend mit 3 jähr. Garantie.
 (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-
 Gegenstände werden gratis beigelegt.)
 Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko
 ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder
 Vorhersehung des Betrages. Bei Bestellung von
 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.
M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer
 Uhren- u. Goldwaren-Gebirgs-Riederlage en gros
 Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und
 St. Sebastiansgasse Nr. 26. 11332
 Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
 Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren
 gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
 Ähnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Jugend.

Von Th. Körner.

Des Lebens Frühling ist ein flüchtig
Wesen,
Will schnell bemerkt und schnell ergriffen
sein.
In alle Täler pflanzt er seine Blüten.
Sein ist die Schuld nicht, wenn der Keim
verdirbt,
Die Schuld nicht sein, wenn viele Zweige
welken.
Es muß der Mensch mit klug bedachter
Sorgfalt,
Was aus dem langen Winterfalle bricht,
Zur schönen Sommerpflanze sich erziehen.
Wer nicht die Strahlen lockt in seinen
Garten,
Darf nicht den Reich verlangen und die
Frucht.

Ins Album.

Keines der vielen Dinge, die uns im
Leben eiskütern und verwirren, würde
erträglich sein, wenn wir nicht deren Ur-
sache und alle begleitenden Umstände in
Gottes Hand legten. v. Bunsen.

„Womit hab' ich das verdient?“
O wie manchmal hört' ich's klagen
Unter Druck und schweren Plagen,
In der Krankheit Schmerztage!
Aber wenn nun ihr ersieht,
Glück und sonniges Behagen —
Wer hat dann schon hören fragen:
„Womit hab' ich das verdient?“

Man will nicht, daß andere uns täuschen,
aber sich selbst zu täuschen hält auch der
Ehrlichste bisweilen nicht für unrecht.

Zur Arbeit ist die Zeit gegeben,
Und Preise winken nur dem Fleiß.
Erfolg belohnt das ernste Streben,
Entbehrung heischt's und Müß und Schweiß.

Du wüßtest gerne, was deine Bekannten
von dir sagen? Höre wie sie von Leuten
sprechen, die mehr wert sind als du.

Die unglückliche Liebe ist wie ein Nessus-
gewand. Wenn man sie abstreifen will,
zerreißt man sein eigen Fleisch.

Das Waschen von Battist und Mouffeline. Ein halbes Kilo Seife, 20 Gramm Alaun und 40 Gramm Weinsalz werden zu einer Masse gekocht, abgeschäumt und dann zu Stücken geformt oder zu Kugeln geballt. Die Stoffe weiche man gehörig in Flußwasser, lasse dasselbe etwas ablaufen und streiche mit der Seife Strich für Strich in der Richtung der Fäden, ohne dieselben zu verschieben, über den Stoff hin. Dann drückt man sie aus und wiederholt das Verfahren ein paar-mal, bis der Stoff rein wird. Darauf spült man in reinem kaltem Flußwasser aus, wobei man das Wasser so lange wechselt, bis sich dasselbe nicht mehr trübt. Schließlich gibt man einem Tropfen Indigo-Färbung in reines Wasser, spült die Zeuge darin nochmals gut, drückt sie aus, klopft sie und hängt sie zum Trocknen auf.

Ueber das Kochen der Eier. Wenn die Eier in lebhaft kochendes Wasser getan werden, die Hitze hinlänglich und so viel Wasser im Gefäß ist, daß ersteres nicht aus dem Kochen kommt, so haben die Eier, gerechnet vom Einlegen, folgende Kochzeit notwendig: nach einer Minute ist der gesamte Inhalt noch flüssig; nach zwei Minuten ist der an der Schale liegende Teil des Weißen bereits hart, die andere Hälfte desselben zitternd weich, der Dotter aber noch ganz flüssig; nach drei Minuten ist das Weiße fast ganz fest, der Dotter noch weich (pflaumenweich gekochte Eier); nach vier Minuten ist das Weiße völlig hart, der Dotter halbfest; nach fünf Minuten ist das Ei hart gefotten. Kommt das Wasser einen Augenblick aus dem Kochen, so treten die beschriebenen Grade um wenig später ein; auch treten kleine Unterschiede auf bei älteren und frischen Eiern, welche letztere etwas später hart werden.

Hauschwamm. Durch Zufall ist ein Hausbesitzer auf ein sehr einfaches Mittel zur Beseitigung des Schwammes von den angegriffenen Holzteilen gekommen. Er beobachtete nämlich, daß an den Stellen eines feuchten Raumes, wo in Säcken Viehsalzvorräte aufgestellt waren, die Dielen nicht vom Hauschwamm befallen wurden, während an andern Stellen der Schwamm so stark austrat, daß man schon auf eine vollständige Entzerrung der Holz-teile dachte. Da es sich nun zeigte, daß die Dielen an den Stellen, wo die Salz-

säcke gestanden hatten, durchaus gesund waren, so blieb nur folgende Erklärung: Salz zieht bekanntlich Feuchtigkeit mit großer Begierde an, es saugt also die Feuchtigkeit des Holzes auf, wird dadurch selbst aufgelöst und imprägniert nach und nach die Dielen. Will man nach dieser Beobachtung also den Hauschwamm mit Salz bekämpfen, so schüttet man so lange Kochsalz in kochendes Wasser, bis eine vollständig gesättigte Lösung erreicht ist, und mit dieser wird das Holz und das Mauerwerk, an dem der Hauschwamm aufgetreten ist, mehrmals gewaschen.

Mittel zum Schärfen der Rasiermesser. Man laufe etwas feinstgepulverten Rotenstein (sogenannten Blutstein) in der Apothek oder Drogerhandlung und bereite daraus mit Öl eine Salbe, wovon man eine dünne Schicht auf den Streichriemen streicht.

Chlorkalk als Mittel gegen Mäuse. Wiederholt ist die Beobachtung gemacht worden, daß sich Chlorkalk vortrefflich dazu eignet, Mäuse und anderes Ungeziefer zu vertreiben und daß dies schon dadurch gelingt, daß man in Magazinen, Kellern u. s. w. kleine flache Schüsseln oder Blumentopfunterseher, mit Chlorkalk gefüllt, aufstellt. Zweckmäßig ist es, den Chlorkalk bisweilen zu erneuern oder wenigstens mit etwas Essig oder Wasser anzufeuchten.

Eine amtliche Inschrift zum Lobe des Wassers haben die Breslauer Stadt-väter an dem neuen Wasserturm in Klein-burg angebracht. Sie lautet: „Wähl nicht zum Freund dir Bier und Wein! — Sie schaffen kurze Lust, — Willst du als Greis noch fröhlich sein, — So komm an meine Brust!“

Auch eine Erklärung. Lehrer (in einer kleinen sächsischen Schule): „Wer kann mir von euch sagen, woher der Böhmerwald seinen Namen hat?“ (Ein Schüler meldet sich.) „Nun?“ — Schüler: „Weil da sehr viel Beeme sin.“

Aus dem Tirol. Lehrer: „Wer weiß was addieren ist?“ Schüler: „A Dirn is a Viehmagd.“

Aus der Kinderstube. Hanschen: „Gretchen, wenn Du mich nicht erhörst, esse ich auf die Schlagfahne sofort Zweischgenkompott.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifu.

Nr. 25

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er lief wenigstens eine Meile an den Klippen entlang und kletterte dann an ihnen empor, bis er unter den Terrassen von Vittimer Castle versteckt lag. Er wußte, daß es die höchste Zeit war, diesen Teil des Programms auszuführen, obwohl ihm der Kopf von den heftigen Schlägen Bells furchtbar schmerzte. Er lag dort stöhnend und leuchtend und wartete auf das verabredete Zeichen.

Währenddessen war Bell ruhig, ohne die geringste Furcht, weitergegangen. Es brauchte ihm niemand zu sagen, was sein Gegner mit seinem letzten Angriff bezweckt hatte, er wußte zu genau, daß der Schurke sich in den Besitz des Rembrandts hatte setzen wollen.

Bell wanderte ruhig weiter, und schließlich kam auch das Schloß in Sicht.

Am Gitter stand ein Dog-Cart. Im Lampenlicht erkannte Bell die Züge des Kutschers, eines alten Dieners aus dem Hause Vittimer. Bell durchschaute die Situation mit einem Blick.

„Also so holen Sie mich ab, Lund?“ fragte er.

„Tut mir sehr leid, Sir,“ versetzte Lund, „aber ein Geistlicher sagte mir in der Nähe der Station, Sie wären einen anderen Weg gegangen und darum lehrte ich um. Als ich wieder herkam, wußte ich nicht, was ich von der Sache denken sollte. Der Teufel soll mich holen, wenn hier nicht die Absicht vorlag, Sie zu berauben. Darum wollte ich gerade wieder nach der Station fahren, als Sie hier auftauchten.“

„D, es ist alles in Ordnung,“ versetzte Bell heiter. „Ich sehe doch auch nicht so aus, als wenn mir etwas passiert wäre? Sind Gäste im Schlosse, Lund?“

„Nur Herr Reginald Henson, Sir,“ versetzte Lund und verschwand.

Bell stutzte. Er war äußerst überrascht, seinen Feind hier vorzufinden. Er mußte die Gefahr wohl gewittert haben, sonst hätte er bei seinem Zustande die Reise nicht unternommen. Bell lächelte, während er sich Hensons Gesicht vorstellte, wenn sie beide zusammentreffen würden.

„Seit wann ist Mr. Henson hier?“ fragte er.

„Seit gestern, Sir. Soll ich Sie nach dem Hause fahren? ... Und wenn Sie seiner Vordschaft von meinem Versetzen nichts sagen wollten.“

„Seien Sie deshalb unbesorgt,“ versetzte Bell trocken. „Seine Vordschaft soll nichts erfahren. Uebrigens können Sie mich aber nach dem Hause fahren.“

Eine Minute später stand Bell innerhalb der Mauern des Schlosses.

82. Kapitel.

Wie der Plan ausgearbeitet wurde.

Chris ging wie eine Nachtwandlerin durch den Korridor. Sie dachte an die Ereignisse in der letzten Stunde, und der Weg begann sich vor ihr abzuzeichnen. Doch wie hatte jemand das Bild fortbringen können? Chris betrachtete die Stelle an der Wand, wo der Rembrandt gehangen, mit den Augen eines Detektivs.

Dieser Teil des Geheimnisses war im Moment aufgeklärt. Ein scharfes Schneideinstrument, wahrscheinlich eine Stahlzange mit einem Hebel, war in die Köpfe der vier Stützen angelegt und die flachen Köpfe waren glatt abgeschnitten worden. Dann brauchte man nur noch den Rahmen zu entfernen, und das war eine Kleinigkeit.

„Wie klug ich doch bin,“ sagte Chris zu sich selber mit bitterer Ironie, „ich komme mir vor, wie die schlauen Leute, die große Schloßer vor Juwelenkästen aus russischem Leder anlegen, die ein jeder mit einem Sechspennymesser aufbekommen würde. Und in meiner törichten Eitelkeit glaubte ich, der Rembrandt wäre nun vollständig sicher. Ja, was — was ist jetzt zu tun?“

Es war viel leichter, die Frage zu stellen, als darauf zu antworten. Eins aber war Chris klar. Zunächst wußte sie, daß Reginald Henson an der Spitze der ganzen Sache stand, er wußte, daß sie nach dem Diner gern nach der Terrasse ging, sie hatte ihm das ja selbst gesagt. Er hatte es benutzt, um sein Alibi zu beweisen, falls irgend welcher Verdacht auf ihn fallen sollte. Daß er in Gefahr geschwebt und von einem Klippenrand abgerutscht war, war Unsinn. Er befand sich nicht in der geringsten Gefahr. Er hatte Chris dort gesehen und ihr die ganze Szene in kluger Berechnung nur vorgespielt. Natürlich hatte er die ganze Geschichte mit seinem Komplizen, dem Manne mit dem verstimmelten Daumen, abgekartet, und dieser war über die Klippen in das Schloß geklettert, weil ihm das als der sicherste Weg erschienen war.

Ganz bestimmt hatte der Mann mit dem Daumen den Abzug gestohlen und war sicherlich mit seinem Raube schon jetzt in weiter Ferne. Während Chris Henson beim Aufstieg half, war dessen Komplize in das Schloß eingebrochen. Chris drehte das Licht in der Nische ab, weil eine Rose eben durchkam. Es war nicht nötig, die Dienboten mit ins Geheimnis zu ziehen. Chris zwang sich zu einem Nuckeln, während das Mädchen erschien.

„Ellen,“ fragte sie, „sind hier in der Gegend viele Finken?“

„Sobiel ich weiß, nicht eine einzige, Miß,“ ver-

setzte das Mädchen vertraulich. „Ich bin seit elf Jahren hier und habe nie davon etwas gehört. Der Oberförster Clifford könnte nachts nicht schlafen, wenn es solche Tiere hier gäbe. Haben Sie eine gehört, Miß?“

„Ich habe mich gewiß geirrt,“ sagte Chris. „Natürlich müssen Sie es besser wissen.“

Der Eulenschrei war also nur ein Signal gewesen, daß der Streich gelungen war. Chris saß im Dunkeln und dachte über die Komödie nach, die man ihr gespielt hatte. Doch die Ereignisse der Nacht waren noch nicht zu Ende.

„Ich gäbe etwas darum, wenn ich wüßte, was sich im Wohnzimmer abgespielt hat,“ murmelte Chris.

Sie sollte es bald erfahren. Die Lichter waren im ganzen Hause ausgelöscht. Henson ging mit schweren Schritten zu Bett, wie jemand, der äußerst angespannt ist. Gleichzeitig machte er ein recht zufriedenes Gesicht. Er sah aus wie ein Mensch, der seine Pläne durchgeführt hat und nun die wohlverdiente Ruhe aufsucht. Tatsächlich war er äußerst erschöpft. Er hatte seine Kräfte bis zum äußersten angespannt, wollte sich jetzt aber auch ausruhen.

Währenddessen hatte die Unterredung im Wohnzimmer begonnen. Lord Pittimer hatte seinen Gast mit kühler Höflichkeit empfangen, worauf Bell in demselben Tone antwortete. Pittimer legte seine Zigarre beiseite und sah Bell fest ins Auge.

„Gewissermaßen gegen ein besseres Urteil bin ich auf Ihre Bitte eingegangen,“ sagte er. „Ich bin nicht optimistisch genug, um mir auch nur das Geringste davon zu versprechen. Meine Illusionen habe ich vollständig aufgegeben, denn ich habe zu häufig gesehen, daß das Unmögliche möglich wurde. Wollen Sie eine Kleinigkeit zu sich nehmen?“

„Nein, ich danke,“ versetzte Bell scharf. „Zunächst aber werde ich Ihnen beweisen, daß ich Ihren Rembrandt nicht gestohlen habe.“

„So, wirklich? Möchte wissen, wie Sie das anfangen wollten.“

„Ich werde es gleich beweisen. Sie waren der Meinung, daß Sie den einzigen Abzug des „Roten Fensters“ besaßen, daß überhaupt nur ein Abzug existiert. Als Sie den Ihrigen verloren und eine Kopie des Bildes in meinem Besitz gefunden wurde, hatten Sie vollständig Recht, wenn Sie glaubten, ich wäre der Dieb.“

„Das tat ich allerdings,“ erwiderte Pittimer trocken.

„Unter den Umständen hätte ich dasselbe getan. Aber Sie irrten sich gründlich, denn es gab zwei Kopien. Die Ihre wurde von einem meiner Feinde gestohlen, der die schwerwiegendsten Gründe hatte, mich in Ihren Augen herabzusetzen, und der andere wurde in meinem Gepäck versteckt. Es war kein Verlust für den Dieb, weil der gestohlene Abzug — der bei mir gefunden wurde, und den man Ihnen wieder zurückgab — später zum Vorschein gebracht und als ganz neuer Fund ausgegeben werden konnte. Sie haben Ihren Abzug hier im Hause?“

„Er hängt augenblicklich in der Galerie.“

„Sehr gut. — Nun, Mylord, was sagen Sie dazu?“

Bell nahm die Papierrolle aus seiner Tasche und breitete sie mit ernster Miene auf dem vor ihm stehenden Tische aus, so daß die Strahlen des elektrischen Lichtes darauf fielen. Pittimer stand vor Überraschung wie betäubt da. Er konnte das Bild nur anstarren, und sein Atem ging hastig.

„Das ist eine Kopie Ihres Schatzes,“ fuhr Bell fort, „es ist dasselbe Bild. Ich weiß, Sie sind auf diesem Gebiet ein guter Kenner, und ich glaube, Sie werden es für echt erklären. Eine Fälschung ist der Stich nicht.“

„Gott bewahre,“ rief Pittimer hastig, „ein Kind könnte das sehen.“

„Sie werden zugeben, daß das sehr zu meinen Gunsten spricht,“ sagte Bell ernst.

„Ich glaube, ich habe Ihnen sehr großes Unrecht getan,“ erklärte Pittimer, „aber ich wüßte nicht, wie ich unter solchen Umständen anders hätte handeln können. Sehen Sie sich das Bild an. Es ist genau dasselbe, wie meins. Es befindet sich derselbe Fleck an der Ecke, an demselben Platze.“

„Wahrscheinlich lagen sie beide eine Reihe von Jahren auf einander.“

„Möglich, jedenfalls kann ich nicht den geringsten Unterschied entdecken. Selbst jetzt kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß ich das Opfer irgend einer Täuschung oder eines Komplottes bin. Das Haus ist jetzt still und es ist niemand mehr auf. Bevor ich meinen Augen traue, und ich hatte mehr denn je Ursache, an Ihnen zu zweifeln — möchte ich diesen Stich mit dem meinigen vergleichen. Wollen Sie mir nach der Galerie folgen?“

Mit diesen Worten nahm Pittimer das Kunstwerk vom Tische.

Er war gleichzeitig enttäuscht und erfreut. Erfreut, weil er die ganzen Jahre über Bell eine irrtümliche Meinung gehegt, und enttäuscht, weil sein Schatz nicht der einzige in der ganzen Welt war, sondern vielmehr noch eine Doublette aufzuweisen hatte. Er sagte indessen nichts, bis man die Nische erreicht hatte, und Chris trat in den Schatten zurück, um die Beiden vorüberzulassen.

„Wir wollen die Frage gleich erledigen,“ sagte Pittimer. „Wollen Sie die Güte haben, das elektrische Licht aufzudrehen? Der Hahn befindet sich in der Ecke der Wand, auf der rechten Seite. Wenn wir die Sache aufgeklärt und ich Sie in angemessener Form um Entschuldigung gebeten habe, dann können Sie über meine Dienste und Börse in jeder Weise verfügen. Wenn es mich zehntausend Pfund kosten sollte, der Mann, der mir das angetan hat, soll es büßen. Bitte, drehen Sie jetzt das Licht auf, Bell.“

Chris lauschte atemlos. Sie war nicht ganz sicher, was sie sehen würde. Sie hörte, wie Bell an der Wand herumtastete, dann überflutete ein glänzendes Licht die Nische. Pittimer schwieg und sah auf Bell, und der Letztere blickte sich in der Nische um, als suche er etwas.

„Ich kann das Bild hier nicht sehen,“ sagte er, „wenn ich mich nicht geirrt habe.“

Pittimer starrte den Sprecher mit blizzenden Augen an. Einige Sekunden war er sprachlos vor Entrüstung. „Sie Glender,“ sagte er heiser, „Sie schamloser Betrüger!“

Bell prallte zurück.

„Sie wollten mich aufklären?“ fuhr Pittimer fort, „auf Neue betrügen wollten Sie mich. Sie kommen hierher, nehmen mir mein Bild aus dem Rahmen und haben die unglaubliche Kühnheit, es als ein zweites auszugeben. Bei Gott, Mann, wäre es nicht so spät, ich hätte Sie wie einen Hund aus dem Hause gejagt.“

Chris unterdrückte den Schrei, der ihr auf die Lippen trat. Wie in einem Blitz sah sie den einfachen und doch so meisterhaften Streich, den Henson gegen seinen Gegner geführt hatte.

33. Kapitel.

Der Rahmen des Bildes.

Nach dem ersten, leidenschaftlichen Zornesausbruch betrachtete Lord Pittimer seinen Besucher mit ruhigen Blicken. Es kam ihm fast komisch vor, daß Bell einen solchen Betrug an ihm versuchen konnte. Auch der Käuferin kam die Szene fast amüsant vor. In dem glänzenden Licht konnte sie Pittimers dunkles Gesicht und die hilflose Bestürzung, die sich auf den schönen Bügen Hatherly Bells malte, deutlich sehen. Und währenddessen lag der Mann, der diese unglaubliche

Situation geschaffen, in seinem Bett und ruhte sich von seinen Strapazen aus.

Chris lächelte, während sie selbst an ihren glänzenden Coup dachte. Nur wenige Stunden, und Hensons Stellung im Hause sollte ganz bedenklich erschüttert werden. Er war schlau zu Werke gegangen, aber Chris wollte doch noch schlauer sein.

Währenddessen sahen sich die beiden Männer forschend an, indes das Streitobjekt, der Rembrandt, auf einem runden Tischchen zwischen ihnen lag.

„Ich muß gestehen,“ sagte Bell schließlich, „ich bin verblüfft. Und doch sollte ich mich eigentlich gar nicht so sehr wundern, wenn ich die unglaubliche Kühnheit und Verschmitztheit meines Gegners bedenke. Er ist verschlagener als ich. Lord Vittimer, wollen Sie so freundlich sein, Ihre letzte Behauptung zu wiederholen.“

„Ja, das will ich,“ versetzte Vittimer halb drohend.

„Zu irgend einem verdächtigen Zweck wünschten Sie sich mit mir wieder zu veröhnen. Sie erklären mir, Sie wären in der Lage, sich zu rechtfertigen, und törichtester Weise gehe ich auf eine Unterredung mit Ihnen ein. Sie kommen hierher mit einem Bilde, das Sie als einen zweiten Abzug meines berühmten Stiches ausgeben. Sie wußten dabei aber, daß es mein Stich war, mein Stich — den Sie vor ein oder zwei Stunden gestohlen. Kann eine Unverschämtheit weitergehen? Und Sie verlangen, ich solle Ihnen glauben, Sie wären mit einem zweiten Stiche hierhergekommen?“

„Ich schwöre Ihnen das, so wahr ich selig zu werden hoffe.“

„Natürlich, ein Mann von Ihrer Reckheit würde alles beschwören. Wenn ich auch leichtgläubig bin, so glaube ich doch nicht, daß mir mein Bild genau in derselben Stunde gestohlen wird, in der Sie das Ihre finden.“

„Mein Feind hat es beiseite geschafft, um mich zu verderben.“

„Näherlich,“ rief Vittimer. „Ich bin ein Narr, daß ich mich noch auf Diskussionen einlasse, und ebenso töricht ist es von mir, daß ich Sie nicht schon längst hinausgewiesen. Sie können für die Behauptung, daß Ihnen das Bild gehört, doch nicht einen einzigen Zeugen beibringen.“

„Da irren Sie sich, Mylord, ich könnte mehrere Zeugen beibringen.“

„Glaubhafte Zeugen, deren Charakter über jeden Zweifel erhaben ist?“

„Ich glaube ja,“ versetzte Bell ruhig. „So zeigte ich das Bild zum Beispiel vor zwei Abenden einer Ihnen bekannten Dame, Miß Enid Henson. Vor zwei Tagen konnte ich aber noch gar nicht in Besitz Ihres Bildes sein! Und Miß Henson war lebenswürdig genug, mir zu erklären, ich wäre das Opfer eines gemeinen Komplottes geworden.“

„Warum beleidigen Sie mich durch die Erwähnung dieses Namens?“ sagte Vittimer heiser. Sein Gesicht war sehr blaß, und ein düsterer Zorn blitzte aus seinen Augen. „Sagen Sie doch gleich, daß Sie das Bild auch meiner Frau zeigten.“

„Das tat ich allerdings,“ versetzte Bell kühl. „Lady Vittimer war mit anwesend.“

Ein Stöhnen entrang sich Vittimers bleichen Lippen und das Licht in seinen Augen verwandelte sich zur Flamme. Er trat mit erhobenerm Arm auf Bell zu, doch Chris huschte schnell aus dem Schatten und stand zwischen den beiden Männern.

„Dr. Bell spricht die Wahrheit,“ sagte sie, „und ich werde es Ihnen beweisen.“

Vittimer warf sich in einen Stuhl und begann leise zu lachen.

„Auf mein Wort, ich bin Ihnen für Ihr Bemühen

sehr verbunden,“ sagte er. „Hoffentlich beziehen Sie eine hübsche Gage als erste Heldin in Bells Gesellschaft, Miß Lee.“

„Jedenfalls ist die Gage hübscher, als Ihre Manieren, Mylord,“ versetzte Chris trocken. „Wollen Sie gefälligst bemerken, daß ich Dr. Bell vorher nie gesehen. . . . Ja, wohl, ich habe die Unterhaltung belauscht, weil ich etwas derartiges vermutete. Der Rembrandt wurde einige Zeit vor Dr. Bells Ankunft gestohlen und ich werde Ihnen auch den Dieb zeigen. Doch, Lord Vittimer, ich beschwöre Sie, in dieser Angelegenheit sehr diskret und klug zu Werke zu gehen. Gedulden Sie sich nur kurze Zeit. Ganz zufällig hatte ich eine wichtige Entdeckung gemacht, aber es ist jetzt kaum der Ort, darüber zu sprechen. Vor Tagesanbruch hoffe ich, Ihnen klar und deutlich bewiesen zu haben, daß Sie Dr. Bell schweres Unrecht getan.“

„Soll mich freuen, wenn Sie mich überzeugen,“ sagte Vittimer aufrichtig. „Aber weshalb so geheimnisvoll?“

„Weil das zur Ueberführung des Schurken dringend notwendig ist.“

Bell sah die Sprecherin scharf an.

„Ich habe nicht die geringste Ahnung, wer diese junge Dame ist, doch ich bin ihr sehr verpflichtet.“

„Meine Sekretärin, Miß Lee,“ murmelte Vittimer.

„Eine Amerikanerin aus Boston, die augenscheinlich bedeutend klüger ist, als ich sie gehalten habe, was viel sagen will. Miß Lee, wenn Sie etwas wissen, so beschwöre ich Sie, sprechen Sie.“

„Nicht hier,“ sagte Chris in festem Tone, „auch Steinmauern haben Ohren. Ich sage Ihnen, der Rembrandt ist gestohlen worden, bevor Dr. Bell das Haus erreichte. Aber diese Tatsache darf außer uns zunächst niemand weiter wissen.“

„Sie vertrauen mir, Lord Vittimer?“

„Ich vertraue Ihnen.“

Chris näherte sich dem Wandgetäfel, an welchem der Rembrandt gehangen hatte. Sie deutete auf die langen Nägel, die sie in den Rahmen eingeschlagen hatte.

„Sehen Sie hier,“ sagte sie, „es war meine Idee, die Nägel in den Rahmen zu schlagen, um jeden etwaigen Raubversuch zu verhindern. Und hatte ich so Unrecht? Noch in derselben Nacht ist jemand hier eingedrungen, um sich das Bild zu holen.“

„Henson,“ rief Vittimer, „aber der hätte doch ganz offen kommen können.“

„Das liegt nicht in seiner Natur,“ warf Chris ein. „Ich weiß von dem Manne mehr, als Sie glauben. Er kommt in der tiefsten Nacht hierher und steigt durch ein Fenster in das Haus. Ein Mann von seinem Umfang. Und er kommt hierher, atemlos und leidend, zu einer Stunde, in der die elementarste Klugheit ihm befehlen sollte, sich zu Bett zu legen. Warum tut er das? Weil er weiß, daß Dr. Bell den anderen Rembrandt hat und diesen Besitz beweisen kann, und weil er weiß, daß er Bell ins Verderben zu stürzen vermag, wenn es ihm möglich ist, den Rembrandt Lord Vittimers aus dem Wege zu schaffen. Dennoch konnte er das Bild nicht stehlen, weil es besetzt war.“

„Sie sind eine sehr kluge junge Dame,“ sagte Vittimer trocken. „Nächstens werden Sie mir noch erzählen, Sie hätten das überhaupt von Henson erwartet.“

„Das habe ich auch,“ sagte Chris kühl. „Ich bekam ein Telegramm, das mich über seine Absichten aufklärte.“

Vittimer lächelte. Er zündete sich seine Zigarette an und hielt plötzlich Bell seine Tasche in der freundschaftlichen Weise hin.

„Sprechen Sie weiter,“ sagte er, „die Sache interessiert mich sehr.“

Erlaube mir den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Damen-Schneiderei-Geschäft

wie bisher weiterführen werde und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Josefine Sittár

Damenkleidermacherin, Herrengasse 13.

Lehrmädchen werden aufgenommen.

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 11729
Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.



Bekanntmachung.

Die in die Konkursmasse des S. F. Schalk gehörigen, in der Mitte des Marktes Lichtenwald auf bestem Geschäftsposten gelegenen einstöckigen Häuser C. Nr. 7 und 8 samt Garten, sowie Geschäftseinrichtung, Magazinsstellagen im gerichtlich erhobenen Schätzwerte von K 57225 werden behufs rascher Beendigung des Konkurses S. F. Schalk um den Gesamtkaufspreis per K 49500.— hintangegeben.

Reflektanten hierauf, welche auch Grundstücke zu kaufen gewillt sind, diene zur Kenntnissnahme, das letztere mit bekannt schöner Lage und guten Boden gleichzeitig mit den Häusern um billigen Preis hintangegeben werden.

Näheres ist in der Advokaturkanzlei des Dr. August Schurbi in Cilli zu erfahren.

Cilli, am 20. Juni 1906.

Dr. August Schurbi
Masseverwalter im Konkurse
S. F. Schalk.

Militärbureau

Emil Kokstein

Graz, Stempfergasse 3.

H

Hotel

in nächster Nähe des Kurhauses.
Schön eingerichtete Fremdenzimmer
— Kegelbahn —
schattiger Sitzgarten und Glassalon.
Prompte Bedienung, mässige Preise.
Fahrgelegenheiten im Hause.

rosel.

Josef Sekulitsch.

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt sich bestens

Bad Neuhaus bei Cilli.

Sehr beliebter Ausflugsort.

Ältestes besteingerichtetes Einkehr-gasthaus. Vorzügliche Wiener Küche. Ausschank des berühmten Gösser Märzenbieres, echter steirischer Naturweine, reiche Auswahl in Flaschenweinen und sämtlichen Likören.

Frühjahrs- und Sommerfaison 1906. Echte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10
lang, kompletten Herren-
Anzug (Rock, Hose und
Gilet) gebend, kostet nur
K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
K 12.—, K 14.— v. besserer
K 16.—, K 18.— von feiner
K 21. von feinsten
echter
Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, Seiden-
sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Außer gratis u. franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkaufkraft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen, sind bedeutend.

Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichnete Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podpat
10703 bei Pöltschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15



Kaiser- Borax

11831

Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und heiserem Hals. Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.



An diesem
Schild sind die
Läden
erkennbar,

in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

Innsbrucker Handels-Akademie

Schuljahr 1906/7

- Kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten** (Abiturientenkurs) Insukription am 16. Oktober, Kollegiengeld 100 K pro Semester. Maximalzahl der Hörer höchstens 25.
- Handels-Akademie** (bestehend aus vier Klassen u. einem Vorbereitungskurs) Einschreibung am 17. September. Schulgeld 60 K pro Semester.
- Handelsschule für Mädchen** (zweiklassig). Einschreibung am 17. September. Schulgeld 25 K vierteljährig.

Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Innsbrucker Handels-Akademie.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten, Oelgemälde, Waschgoldrahmen-Spiegel u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Carl Kronsteiner,
Wien, III., Hauptstrasse 120

K. k. österr. Patent.

Königl. ungar. Patent

façade-Farben

Wetterfest. Kalklöslich für Gebäudeanstrich, in 49 Nuancen, von 24 Heller per Kilogramm aufwärts. 1 Kilogramm reicht für 10 m² zweimaligen Anstrich.

Waschbare Anstriche

wie Email-Façade-Farbe, trocken, und Lapidon-Farbe, teigförmig, in 50 Nuancen, wasserlöslich, in einem Strich deckend, nicht abfärbend.

Kostenpreis per Quadratmet. 5 h. Erfolg überraschend.

Ausführliche Prospekte und Musterkarte gratis und franko.

11764

Eine Wohnung

bestehend aus einem Zimmer und Küche nebst Zugehör, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei **Max Sima, Cilli.** 12007

Ein Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen, in der Manufaktur- u. Modewaren-Handlung **Hoppe & Urch** Cilli, Grazerstrasse Nr. 13.

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gefertigt bei **C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Zwei Heuwägen u. ein Fuhrwagen

billig zu verkaufen. Anzufragen bei **Josef Herzmann, Hauptplatz.**

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

Karl von Berecz

handelsrechtlich protokollierte Firma **Budapest, Josefring 33** Retourmarke erwünscht. 11807

K 330.000

Gesamthaupttreffer in jährlichen Ziehungen

bieten die nachstehenden drei Original-Lose:

Ein Oesterr. Rotes Kreuz-Los.
Ein serbisch. Staats-Tabak-Los.
Ein Josziv „Gutes Herz“ Los.

Nächste Ziehung schon am **2. Juli 1906**

Alle drei Original-Lose zusammen Kassapreis K 86.75 oder in 34 Monatsraten à K 3.—
Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die beh. kontrollierten Original-Lose.

Ziehungsalisten „Neuer Wiener Mercur“ kostenlos.

Wechselstube Otto Spitz
Wien I., Schottenring 26.

Sehr schöne Speisekartoffeln

sind sehr billig zu haben bei **Friedrich Jakowitsch :: Cilli Rathausgasse.**

Lehrjunge

aus besserem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wir in dem Manufaktur-, Mode-, Wäsche- und Kurzwaren-Geschäfte des **Sigmund Braun in Cilli** aufgenommen. 12000

1000 faches

donnerndes Hoch zum werten Namensfeste des alten unvergesslichen Freundes, Herrn **Hans Friedl**, Drechslermeister, Cilli, Steiermark. Burgstaller.

Ein Haus

in gutem Zustande samt Geschäft in **Gaberje** nahe der Zinkhütte, ist unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 12008

Hotel Terscek.

Sonntag den 24. Juni 1906

Nur eine Vorstellung des **Wiener-Variete-Ensembles „Union“**

auf der Durchreise in die Schweiz.

7 Personen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 h.

Um zahlreichen Besuch ersucht

Hochachtungsvoll

Johann Terscek, Hotelier.

6-8 Halben Wein

(1904) Koloser, mit oder ohne Gebinden, sind zu verkaufen, bei Frau **Antonia Petovar, Cilli** Hermannsgasse 3. 12022

Erste Wiener Damenschneiderei ANTON REICH, CILLI

Spitalgasse 18

empfehlte sich den hochgeehrten Damen zur Anfertigung feiner englischer u. französischer Kostüme tadelloser Sitzens. Änderungen und Modernisieren prompt und preiswert.

Gesucht wird kinderloses Ehepaar

für eine kleine Wirtschaft. — Der Mann hat ein Pferd zu warten, Haus-, Feld- und Gartenarbeit zu verrichten. — Die Frau hat zwei Schweine, zwei Kühe u. Hühner zu warten, bei den Haus- und Gartenarbeiten mitzuhelfen. — Lohn für beide monatlich 16 fl., ganze Verpflegung und Wohnung. Reflektanten 30-40 Jahre alt und mit sehr guten Zeugnissen, erhalten Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

Wohnung

Grazerstrasse 32

mit drei Zimmern, Küche samt Zugehör, sonnseitig gelegen, ist an kinderloses Ehepaar ab 1. September zu vermieten. Anzusuchen von 2-4 Uhr nachm. 12009

Zimmer

nett möbliert, mit separatem Eingang, im Villenviertel, ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verw. des Blattes. 12021

Technisches und Elektrotechn. Bureau LOUIS PATZ & Co., WIEN

VII./2 Kirchengasse 43.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

für Städte, Fabriken, Mühlen, Schlösser etc.

Holzbearbeitungs-Anlagen

Uebernahme der Projektierung und Ausführung industrieller Anlagen jeder Art.

Kostenanschläge für Anlagen jeden Umfanges

werden bereitwilligst ausgearbeitet.

Dürkopp-Fahrräder sind allen voran!

Nur neueste Modelle 1906 in bester und feinsten Ausführung zu billigsten Preisen bei

11708

Hoppe & Urch Manufaktur-, Mode- u. Wäschegeschäft **Cilli** Grazerstrasse 13.